



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 17.

Freitag den 20. Januar

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 6 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort an und über die vaterländische Presse. 2) Korrespondenz aus Striegau, Hirschberg, Köben.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

„Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- und Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen eingereichten Zeichnungen und Berichte haben nicht immer ihrem Zweck entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hiermit festzusetzen:

1) Jede zu dem angegebenen Zwecke, zunächst bei der Stadt-Bau-Deputation einzureichende Zeichnung muß außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situationsplan, mit Angabe der Anfangs-Punkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maassen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet, und mit einem in demselben Maassstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat versehen sein; dabei vorzukommende Konstruktionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber in großem Maassstabe vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungs-Berichte, nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden.

2) Das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten, der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Bau-Deputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaass-Etheilungen und dergleichen das Nöthige enthalten und wird nebst dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erheben sind, von der Stadt-Bau-Deputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium zur weiteren Veranlassung zugestellt werden.

Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnung als unvollständig ohne Weiteres zurückgegeben werden.“

wird hiermit in Erinnerung gebracht, und noch hinzugefügt:

daß zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile, vor erteilter Genehmigung kein Bau und keine Reparatur begonnen werden darf.

Breslau, den 7. Januar 1843.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Inland.

Berlin, 17. Jan. Se. Majestät der König haben dem von des Kaisers von Brasilien Majestät in besonderer Mission hierher gesandten Chevalier d'Araujo in dem hiesigen königlichen Schlosse eine Privat-Audienz zu erteilen und aus dessen Händen die Insignien des kaiserl. Brasilianischen Ordens des Südlichen Kreuzes entgegen zu nehmen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem beim General-Auditorat angestellten Ober-Auditoren und Wirklichen Justizräthen Nietner und Fleck den Charakter als Geheime Justizräthe; und dem Handelsrichter, Banquier Johann Keetmann zu Elberfeld, den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Angelommen: Se. Erlaucht der Graf Heinrich zu Schönburg-Glauchau, von Gufow.

Seit einer Reihe von Jahren feiern die Theologie Studirenden der hiesigen Universität den Geburtstag ih-

res geliebten Lehrers, des Ober-Consistorialraths Dr. August Neander. In diesem Jahre wurde der 16. Jan. auf eine besonders festliche Weise durch einen Fackelzug, dem sich auch Studirende der anderen Fakultäten angeschlossen hatten, gefeiert. Um 7 1/2 Uhr setzte sich der Zug, aus mehr als 160 Fackelträgern bestehend, und von Ehren-Cavalieren geführt, von der Universität aus in Bewegung, die linke Seite der Linden, die Friedrichs- und Jägerstraße entlang bis zur Markgrafenstraße, der Wohnung des Gefeierten. Hier angekommen, begab sich eine Deputation der Studirenden (welche in einer vier-spännigen Postschafse im Zuge gleich hinter dem die Spitze bildenden Mustchor fuhr) zu dem Lehrer hinauf, um demselben, mit einer passenden Anrede das ihm von seinen dankbaren Zuhörern gewidmete Angebinde: einen silbernen Pokal zu überreichen. Bald darauf erschien Neander am Fenster, und dankte den zahlreich Versammelten für diesen neuen Beweis der Liebe, der ihn ganz beschäme, wenn er dabei an seine Leistungen denke. Aber es sei ihm dies ein Zeichen der Liebe, die ihn mit seinen Zuhörern unauflöslich verbinde, es sei ihm ein Zeichen, daß die Person nicht von der Sache, die er ihnen vortrage, getrennt werden könne. Darum bitte er um Erhaltung dieser schönen Liebe, die ihn geistig verjünge und das heranahende Alter vergessen mache, dieser Liebe, die ihm seinen Beruf als das Höchste erscheinen lasse. Sein Streben sei, den Tempel der Wahrheit im Herzen der lieben deutschen Jugend aufzubauen, sein Wunsch, daß sich dafür ein Verein auf der Universität bilde, der für Jahrhunderte hinaus fortwirke, der aber nur befehl wäre von der guten Sache und aus dem jeglicher Aristokratismus und jeglicher Dünkel entfernt bliebe, damit sie eins würden in der Liebe zu dem Herrn und Meister. Dafür ersehe er Gottes Segen.“ Lauter Jubel, der in dem kräftigsten Lebehoch endete, folgte diesen herzlichsten und feurig gesprochenen Worten. Das Gaudeamus erscholl, wurde aber freudig unterbrochen, als sich der verehrte Mann persönlich hinunter verfügte, und den Theilnehmern herzlich die Hand drückte. Unter erneutem Hochrufen und der Melodie des Gaudeamus setzte sich der Zug wieder in Bewegung, durch die Behrens-, Charlottenstraße, die Linden entlang, bis zum Spezierplatz, wo die Fackeln verbrannt wurden. Nach Beendigung des Fackelzuges begaben sich die Studirenden, die an demselben Theil genommen, auf Neander's Wunsch, in seine Wohnung, wo sie freundlich bewirthet wurden. Das schönste Wetter begünstigte diesen Zug, der überall von dichtgedrängten Zuschauern begleitet wurde. (Berl. N.)

Die Augsb. Allg. Ztg. sagt: „Wir erhielten über Herwegh's Brief und Verweisung nicht wenige Zusendungen. Wir wissen nicht, wie in England, wenn der Königin Victoria von einem Dichter, den sie vorher freundlich empfangen hätte, Ähnliches geworden wäre, die Journale dies beurtheilt hätten. Wahrscheinlich alle größeren Blätter, ohne Unterschied der Farbe, kaum sehr mild. Freilich wäre ein englischer Dichter immer auf britischem Boden geblieben, und einzelne radicale Blätter hätten ihm nicht gefehlt, um zu antworten; im vorliegenden Fall übernehmen Schweizer Blätter diese Rolle: wir finden im Züricher Republikaner eine lebhafteste Stimme für Herwegh. Wir unsererseits glauben, daß es, auch in den engeren Grenzen, welche der deutschen Pressefreiheit gezogen sind, nicht unter der Würde der bessern Blätter sei, einen Vorfall solcher Art, an den sich das Tagesgespräch mit all seinen gegenseitigen Uebertreibungen und Recriminationen hängt, zu einer ruhigeren, würdigeren Betrachtung emporzuheben. Einen

Beitrag dazu gewähren vielleicht die hier mitgetheilten drei Voten, die von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen, aber von Leidenschaftlichkeit und Geschäftigkeit gleich frei sich halten.“ — Wir theilen das letzte der drei Vota nachstehend mit: „Aus dem deutschen Süden. Gewähren Sie mir, ich bitte Sie recht inständig darum, Raum zu einigen Zeilen für ein Talent, das ich mit wahrer Betrübniß, weniger durch eigene Mißgriffe und Verirrungen als durch fremden Unverstand und durch den tölpelhaften Enthusiasmus einzelner Vorschreiber und Vorfasser in jene Katastrophen auf das bedrohlichste hineingezogen und verwickelt sehe. Sie errathen, wen ich meine — Herwegh. Wenn ich daran denke, wie ich, vor Jahresfrist gerade, mit ihm durch die Pariser Narrenwelt gezogen bin, ja wahrhaftig, so kommt mir seine ganze deutsche Reise, von den ersten komischen Scenen in Jena und in Leipzig an bis auf die Peripetie in Berlin nicht anders vor, als wie ein Pendant zu unsern Carnivalspässen und Maskenbällen in der großen Oper oder in der Salle Montesquieu. Wäre es weiter nichts als das, so könnte man sich dabei beruhigen und dem jungen Dichterleben die Wanderjahre schon zu Gute rechnen; aber es knüpft sich daran auch so ernste, allgemeine, unpersonliche Betrachtung, daß jene dagegen in den Hintergrund tritt. Sind wir Deutschen denn wirklich noch so entsetzlich zurück in allen Anfangsgründen des öffentlichen Lebens, daß sich jede Regung desselben zur Caricatur muß verzerren lassen? Zwei Beispiele, die natürlich nur in Beziehung auf den Erfolg, nicht auf den Werth und die Bedeutung zusammengestellt werden können, der Sängers des „Rheinliedes“ und der „lebendige“ Dichter, haben das nun in dem kurzen Zeitraume von zwei Jahren an sich erfahren müssen und — Zufall oder Nothwendigkeit? jedesmal war es Berlin, das Berlinerthum im weitesten Sinne, welches den guten Kern in beiden Erscheinungen durch seine Thorheiten verunstaltete und zerriff. Mein armer Herwegh; Er ist ihnen so durchaus unbefangen, so schwäbisch-gemüthlich und beinahe kindlich entgegengetreten, gleich lebenswürdig als Talent wie als Charakter, gleich fest in seiner Gesinnung wie in seinem Verstand; und da haben sie in diese reine, schöne, frische Natur, die den ersten Gährungsproceß der Jugend noch nicht durchgemacht hatte, das ihr bis dahin unbekannt Gift der literarischen Eitelkeit gegossen, sie haben ihn angepackt, die ästhetischen alten Weiber, nicht wie einen leicht entzündlichen reizbaren Poeten, sondern wie einen Clavierschläger, der das dreifache Erz seines Egoismus, seines Charlatanismus, seiner blasirten Weltmanns- und Salonsphilosophie um die Brust trägt, sie haben ihn als Parteihaupt auf den Schild gehoben, die philosophischen Unpolitiker und die unpolitischen Philosophen, ihn, der trotz seiner Weigerung nur als Dichter gelten konnte und gelten wollte. Das alles war ihm so neu, seine Jugend, in Schwaben und in der Schweiz, hatte nichts davon gewußt, auf einmal überstürzte es ihn, voll und toll; ach, wir dürfen nicht mit ihm rechten, wenn er sich dabei selbst verlor! Ich habe nicht an ihm gezweifelt, da ich ihn in der Antichambre eines Palastes wußte; denn ich kenne ihn, er ist ein Dichter. Ich habe auch nicht an ihm gezweifelt, da er schrieb, an den König von Preußen schrieb, er sei ein Republikaner; denn ich kenne ihn, er ist ein Dichter. Und so freue ich mich in seine Seele hinein, daß er nun in die Schule des Lebens tritt, den Schmerz in sich aufnimmt, sich von einer Liebe losmachen muß (2), heimathlos vielleicht eine Weile lang in der Welt umherirrt: er braucht das, und es muß ihm dar-

aus eine ächtere Dichterweihe erwachsen als aus den Doakten bei dem Leipziger Festmahl und aus den Berliner Huldigungen. Herwegh wird sich sammeln und bestimmen lernen; er wird aus der Deffentlichkeit, in welche er hineingeworfen ward, ein Taucher, der nicht schwimmen kann, in sich selbst zurückkehren, wenn er sich nicht zum zweitenmal irre machen läßt von falschen Predigern und von verkehrten Freunden. Er soll es wissen und erfahren, daß er uns geschadet hat, uns allen, die wir, wie er, den Fortschritt wollen, nur auf andern Wegen; persönlich geschadet, denn er hat das Mißtrauen und die natürliche Abneigung vor der literarischen Jugend, welche ein edler deutscher Fürst großartig überwand, aufs neue geweckt, und in der Sache geschadet, insofern er die unverkennbare und nächste Veranlassung zu reaktionären Maßnahmen gab. Wann wird denn der deutsche Liberalismus oder Demokratismus oder Republikanismus, wie er sich neuerdings ankündigt, einsehen, daß er seine Sache nie mehr in den Schatten stellt, als wenn er seine Person so recht hell und grell vorschleibt, in das Licht hinein? Diese Herren laufen, so sagen sie, Sturm mit dem harten Kopf gegen eine harte Mauer. Ja, aber sie laufen mit dem Bewußtsein, daß sie diese Mauer noch nicht, jenen Kopf nicht mehr einstößen. Und eine kleine Deule läßt so hübsch!

Elberfeld, 12. Jan. Am 9. wurden die hiesigen Assisen für das erste Quartal 1843 unter dem Präsidium des Appellationsgerichtsrathes Nicolovius eröffnet. Die erste Sache, welche zur Verhandlung kam, war die Anklage gegen vier Personen, welche falsche preussische Einthaler-Kassen-Anweisungen fabricirt und verbreitet hatten. Diese Fabricirte befand in Immigrath, bei Dpladen, und wurde im Januar v. J. durch den Polizeikommissar Huthstriner aus Barmen entdeckt und aufgehoben. Nach dreitägiger Verhandlung sprachen die Geschwornen das Schuldig über sämtliche Angeklagte: einen Geometer, einen Bäcker, einen Tuchfabrikanten und einen Wirth aus, und der Assisenhof verurtheilte sie zu 5 resp. 4jähriger Zwangsarbeit u. (D. 3.)

Deutschland.

München, 10. Jan. Der heutige Tag ist ein Ehrentag für unser Land geworden und ganz geeignet, so manches Gerücht jenseits seiner Grenzen zu widerlegen. Der Antrag von 36 Abgeordneten protestantischer Confession, die Kammer möge Se. Maj. um Rücknahme der Ministerial-Verfügung über die Kniebeugung vor dem Sanctissimum bitten, kam heute zur Discussion, und ist lediglich vom Gefühl für Recht und Billigkeit, ohne Einmischung von Partei-Rücksichten, entschieden worden. Die Kammer, die bekanntlich zum größten Theil aus Katholiken besteht, ist mit einer überwiegenden Majorität — die Minorität zählte 15—20 Stimmen — dem Antrag beigetreten, nachdem derselbe folgende Modifikation erfahren: „daß Se. M. gebeten werden solle, in der betreffenden Ministerial-Verfügung jene Abänderungen eintreten zu lassen, wodurch die durch dieselbe in ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit verletzten Protestanten beruhigt würden.“ So viel Mühsalstoff zu Entzweiung in dem Antrag lag, so ist er durch den glücklichen Taft der Kammer, durch Unparteilichkeit und echte Vaterlandsliebe ihrer Mitglieder beseitigt worden; mit Freuden wurde es ausgesprochen, daß die konfessionelle Streitlust und der religiöse Fanatismus niedrigeren Regionen angehören, ja es muß erwähnt werden, daß gerade katholische Geistliche es waren, welche, während sie gleichzeitig Würde und Ansehen ihrer Kirche hervorhoben, Gerechtigkeit für die protestantische verlangten. Freilich war die Stellung der katholischen Stände, als solcher, durch die Erklärung des Kriegs-Ministers, welcher der Verhandlung beiwohnte, unhaltbar geworden, indem sie eine Meinungs-Verschiedenheit unter ihnen selbst hervorgerufen oder an das Licht gestellt hatte, während die Antragsteller über die Sache nicht nur unter sich einig, sondern auch durch die ausdrücklichen Vota ihrer geistlichen Behörden in ihrer Ansicht gestützt waren. Diese geht bekanntlich da hinaus, daß der Akt der Kniebeugung vor dem katholischen Sanctissimum nach den Dogmen der protestantischen Kirche unzulässig, und die Verweigerung derselben von jeher als ein Unterscheidungszeichen betrachtet worden sei. Katholischer Seits wollte man nun den Akt der Kniebeugung als dem Katholiken religiös unerläßlich, deren Verweigerung als Religionszwang hinstellen, allein der Kriegsminister neutralisirte durch seine (allerdings zu Gunsten der Debre) gegebene Erklärung, daß der Akt der Kniebeugung nur ein militärischer sei, daß bei andern Gelegenheiten, z. B. sobald das Sanctissimum vor der Schildwache vorüber getragen werde, diese bloß das Gewehr zu präsentiren, ein andermal nur zu schultern habe u., jene vom kirchlichen Standpunkte aus aufgestellte Meinung, ja er stellte sich offenbar direkt damit in Widerspruch, und förderte somit, was er, wie sich deutlich zeigte, nicht hindern konnte. Ja, er that dies noch einmal, in noch höherem Grade, durch die Erklärung, daß die Modifikation und der Antrag gleichbedeutend seien, indem er nur das Votum derjenigen katholischen Mitglieder, die sich gegen den Antrag, aber für die Modifikation aus-

gesprochen, zu einem Votum für den Antrag wenigstens in der Ansicht der Regierung machte. Der Schluß der Debatte führte noch einen Austritt herbei, der wohl mehr noch, als jene selbst, Gegenstand des Gesprächs in allen Kreisen der Gesellschaft geworden. Der Abgeordnete Harles hatte das „Gespenst der Zwietracht,“ das der Minister in dem Antrag hatte erblicken wollen, mit einer Handbewegung (wie einen an der Wand gemalten Teufel) auszuwischen wollen, und der Minister, offenbar dadurch gereizt, frug ihn: „ob er auf diese Weise auch die Worte auszuwischen wolle, die er (Harles) zu ihm (dem Minister) auf seinem Zimmer gesagt, nämlich daß er sich glücklich schätze, unter einem katholischen und nicht unter einem protestantischen Könige zu leben?“ (Ich bemerke, daß die Loge des diplomatischen Corps sehr zahlreich besetzt war). Diesen Verstoß gegen das parlamentarische und jedes Schlichtheitsgefühl rügte der angegriffene Redner auf der Stelle; gab aber dazu eine genügende Erklärung über seine zu dem Minister gesprochene vertrauliche Aeußerung. Sie können denken, daß innerhalb der Kammer und außer ihr nur eine übereinstimmende Ansicht über diesen Vorfall herrscht. (Berl. Nachr.)

Leipzig, 8. Jan. Eine Angelegenheit beschäftigt jetzt fast ausschließlich unsere Gemüther, es ist die Reform unserer Universität. Man hört so vielfach davon sprechen, Sachverständige, Laien, Alles äußert sich darüber, natürlich Verschiedene Verschiedenes. Die Mehrzahl vereint sich jedoch darüber, daß es nicht so fortgehen könne. Die Universität befindet sich seit Jahren im Sinken. Vielleicht nirgends als bei diesen Staatsinstituten liegt die richtige Bemessung ihres Werthes einzig und allein in der Zahl der Studirenden. Hängt auch das Anwachsen derselben oft von Aeußerlichkeiten ab, von der günstigen Lage des Ortes mitten im Lande, von der wohlfeilen Lebensweise, von den vielen Stipendien, von dem Staats-Gebote, daß jeder Inländer, vermöge eines alten Kunstbrauches, eine inländische Universität 1 oder 2 Jahr besuchen muß u., so spricht doch das Fallen der Zahl deutlich für das Verfallen des Instituts, indem selbst das Verbot von Seiten eines auswärtigen Staates hier nur vorübergehend wirkt, wenn die Mittel des Instituts richtig und im Einklange mit den Fortschritten der Zeit angewendet werden, wenn jedes Hauptfach wenigstens mit einer Kapazität besetzt ist und der Staat nicht selbst in aller Art hemmend einwirkt, durch Beschränkung der Hör- und Lehr-Freiheit, Begünstigung der Brodstudien, Examenweisheit u. Leider stehen fast alle deutschen Universitäten hinter dem, was die Zeit verlangt, weit zurück. Die Eintheilung in 4 oder 5 Fakultäten ist eben so veraltet, wie sonst diejenige nach Nationen. Es gilt jetzt, die Tendenz der Akademien zu reinigen, zu befreien von jener Wucht, die ihr der Staat auferlegt, daß er nämlich aus den Bildungsanstalten des höchsten Grades, Dressiranstalten des niedrigsten gemacht, daß er den Organismus der freien Wissenschaft in einen Mechanismus der unfreien Staatsdienereisheit des Brodstudiums verwandelt hat, und man statt der feuchten, kernigen Musesöhne jetzt nur noch armselige Butter- und Brodstudenten sieht, die sich nicht für das Leben, sondern nur für eine Staatsbedienunng vorbereiten. Diese geistlose Einsichtigkeit, die der Staat hier verfolgt, hat die Universitäten eben so herunter gebracht, wie das Festhalten am Vergilbten, Berknöcherten, wodurch die akademischen Korporationen ihre angetasteten Privilegien zu wahren hofften. Beides ist falsch und hat der Sache selbst, nämlich der körperlichen und geistigen Freimachung des Menschen, welches für diese Anstalten die höchste und einzige Aufgabe sein soll, unermesslich geschadet. Was die Zeit scheidet, kann freilich kein Menschenwitz fest wieder zusammenleimen. Die Universitäten in ihrer jetzigen Form und Norm müssen fallen, wenn sie nicht reformirt werden. Man besucht sie ja nicht mehr aus freiem Antriebe, wie früher, sondern weil derjenige muß, der es im Staatsdienste weiter als bis zum Schreiber bringen will. Hoffentlich erleben wir noch die Zeit, wo man bloß nach dem Wie, nicht nach dem Wo und Wann man gelernt, studirt hat, fragen wird, dann zerfällt das Monopol der Universitäten in Nichts, wenn es sich nicht auf eine geistige, rein wissenschaftliche, künstlerische, praktische Bevorzugung stützt. Was nun speziell Leipzig angeht, so vereinigen sich alle Stimmen darüber, daß die hiesige Universität das schon längst nicht mehr ist, was sie einst gewesen. Die Ursachen davon liegen in und außer unserer Sphäre. Damit, daß der Staat neue Gebäude baut, ist es nicht abgemacht, denn damit ist der neue Geist, der uns beselen muß, noch nicht herbeigekaubert. Wenn also unsere Stände 80,000 oder 100,000 Thaler zum Anbau eines neuen Flügels des Augustei bewilligen, so ist das recht schön, aber sehr wenig, es ist kaum etwas. Und wenn sie, wie wir übrigens kaum glauben, dem glänzenden Beispiele des Königs von Preußen nachfolgen, und jährlich sogar 50,000 Thaler zum Heben der Universität bewilligen, so ist das sehr schön, aber sehr wenig. Denn Geld wirkt viel — aber die Universität braucht dessen eigentlich nicht, denn sie ist trotz der reichsten derartigen deutschen Institute, es dürfen also nur das große jährliche Einkommen aus Grund-

eigenthum, Stiftungen, Legaten, Stipendien u. angemessen verwaltet und verwendet werden und die Akademie brauchte nicht einen Pfennig Staatsbeiträge, um Alles zu leisten, was überhaupt mit Geld befristet werden kann. Es giebt aber Dinge, die nicht käuflich sind. Gehören hierher auch nicht die Lichtpunkte der Wissenschaft, die sich nicht selten wie ein Stück Waare dem zum Kaufe geben, der das Meiste bietet, so giebt es Anderes, was nicht vom Gelde, sondern von der Einsicht, dem guten Willen, der Freisinnigkeit abhängt. Der Staat muß unbedingte Lehr- und Hör-Freiheit herstellen, muß den Examensclendrian und das altmodische Inquiriren abschaffen, wo der Examinandus oft einem Verbrecher ähnlich erscheint, und so mancher Examinator bei dem plus oder minus seines Inquirirens oft von den persönlichsten Motiven geleitet wird. Man muß den Fakultätszwinger öffnen und Alles, was auf wissenschaftliche Behandlung Anspruch hat, nicht nur hereinlassen, sondern ihm auch einen selbstständigen Platz anweisen. Niemand darf reale Vorlesungen besuchen, der nicht in den Propyläen der Philosophie geweiht. Aber der Zwang muß hier nicht direkt sein, (apage jenes Skandals der Belege, Testimonia u.), sondern indirekt, indem Alles auch das Empirischste philosophisch und in seinen Bezügen zur Philosophie vorgetragen wird. — Was früheren, katholischen Zeiten seinen Ursprung verdankt, wie das Dekanat, Prorektorat u., Dinge, die jetzt nur noch pekuniäre Bedeutung haben, schaffe man ab. Jeder akademische Lehrer, sei er nun ordinarius, extraordinarius (beides nun ebenfalls ganz veraltete Distinktionen) oder bloß Dozent, rangire mit allen seinen Kollegen in einer Klasse, aus der der Rektor durch freie Wahl Aller hervorgeht. Für Leipzig in specie ist noch Eines ganz besonders vonnöthen — ein freies Preßgesetz, damit der Buchhandel, der mit unserm Universitätswesen in den engsten Bezügen steht, nicht zum Auswandern genöthigt wird, und dadurch das Nervensystem dieser Akademie nicht ganz in's Stocken geräth. Dringend nothwendig ist es ferner, daß der Staat die in der Wissenschaft längst eingetretene Trennung der verschiedenen Disciplinen von einander öffentlich anerkenne und ihnen die sogenannte philosophische Fakultät nämlich nicht als ein Sammelsurium, wo man Alles hineinwirft, was man weiter nicht unterzubringen weiß, sondern in ihrer Reinheit und als ein Anknüpfungsmittel aller übrigen entgegenstellt. Man gebe auf der Universität jeder Disciplin, jeder Kunst freien Spielraum und statte dadurch vor allen Dingen jene universitas Literarum et artium wieder her, die längst abhanden gekommen. Man berufe die besten Lehrer, wenn sie noch rüstig sind, und spare kein Geld, wenn das allein den Ausschlag giebt. Man sehe auf Männer von Charakter und Gesinnung, und kümmerge sich nicht um ihr politisches oder religiöses Glaubensbekenntniß. Dann wird Leipzig der Mittelpunkt des deutschen Binnenhandels und nebenbei einer sächsischen Universität sein. Unsere Universität, vermöge ihrer so äußerst günstigen Lage im Herzen von ganz Deutschland, vermöge ihrer großen pekuniären Mittel, der so günstigen Staatsverhältnisse und vieler andern Umstände, die hierbei fördernd einwirken, hätte alle Ausichten und Bedingungen, um der scientifiche Hauptlichtpunkt des gesammten deutschen Vaterlandes zu sein, während sie jetzt das nicht einmal für Sachsen ist und ein jeder wohlhabende und nicht ganz an der Scholle klebende Student noch ein Jahr nach Heidelberg, Bonn, Berlin u. geht. (Rhein. 3.)

Frankreich.

Paris, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Kriegs-Minister einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen für 1843 ein außerordentlicher Kredit zur Vermehrung der Gendarmen auf allen Punkten Frankreichs verlangt wird. — Demnach verlangte Hr. Lanjuinais das Wort, und fragte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob es seine Absicht sei, die Papiere in Betreff der Verträge von 1831, 1833 und 1840 vorzulegen. In diesem Falle trage er besonders darauf an, daß der Minister ein namentliches Verzeichniß der Schiffe vorlege, welche bei der Unterdrückung des Sklavenhandels verwendet werden. Herr Guizot: Die betreffenden Papiere werden sämmtlich der Commission vorgelegt werden; aber ich kann mich nicht verpflichten, die Namen der Kreuzerschiffe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, weil ich glaube, daß eine solche Veröffentlichung ihre Uebelstände haben würde. Die Kreuzer tauschen unter sich Signale aus, die unbekannt bleiben müssen. — Herr Lanjuinais: Ich bekenne, daß ich diesen Einwand des Ministers nicht recht verstehe, und ich muß daher meinen Antrag wiederholen, daß die Namen der kreuzenden Schiffe der Kammer mitgetheilt werden, denn so lange wir diese Namen nicht kennen, sind wir auch über die Ausführung jener Verträge nicht genau unterrichtet. — Hr. Guizot: Ich kann keine Verpflichtung in dieser Hinsicht übernehmen. — Der Herzog von Valmy: Wenn der Minister es bedenklich findet, die Namen derjenigen Schiffe zu nennen, welche im Jahre 1843 zur Unterdrückung des Sklavenhandels verwendet werden sol-

len, so scheint mir es doch völlig unverfänglich, die Namen derjenigen Schiffe zu nennen, welche früher verwendet worden sind. (Bewegung.) — Da der Minister auf diese Bemerkung keine Antwort ertheilt, so hat dieser Incidenzpunkt keine weitere Folge. — An der Tagesordnung war hierauf die Ernennung eines Vice-Präsidenten an die Stelle des General Jacqueminot. Bei der ersten Abstimmung erhielt Hr. Lepelletier d'Aulnay 149 und Hr. Vivien 114 Stimmen. Es mußte, da Niemand die absolute Majorität erhalten hatte, zu einer zweiten Abstimmung geschritten werden, bei welcher der ministerielle Kandidat, Herr Lepelletier, zum Vicepräsidenten erwählt wurde.

Schweiz.

Zürich, 12. Jan. Der Dichter Herwegh ist hier wieder eingetroffen.

Wallis. Die päpstliche Bulle gegen die junge Schweiz ist vor etwa 8 Tagen bei der apost. Nuntiatur angelangt. Sie giebt, die Verletzungen des kanonischen Rechtes vermeidend, die der Bischof bei seinen ersten Verfügungen sich zu Schutzen kommen ließ, der jungen Schweiz 4 Monate Bedenkzeit; nach unbenutztem Verlaufe dieser Frist soll die kirchliche Acht unnachsichtlich vollzogen werden.

Tessin. Die neue Verfassung ist mit großer Mehrheit verworfen worden.

Italien.

Rom, 3. Jan. Nachdem am 22. v. M. der oberste Gerichtshof, die Segnatura, unter Vortritt Monsignor Grossi's den Papst beglückwünscht hatte, assistirte letzterer des folgenden Tags der vom Generalvicar Cardinal Patrizi in der Kapelle Sirtus IV. celebrirten Messe der Weihnachtsvigilie. Das Mesamt des Christtags pontificirte der Papst selbst in der Mitte des höchsten Cereus in der Peterskirche. Unter den vielen dem Gottesdienste beiwohnenden Fremden wurden der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg so wie auch die Fürstin von Negri auf dem Fürstenbalcon gesehen. — Der Prinz Albrecht von Preußen ist aus Florenz eingetroffen, und wird nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen die Reise nach Neapel fortsetzen. — Unter den vielen ausgezeichneten Fremden, die hier überwintern, befindet sich auch Lord Glenelg. — Aus dem neuesten Bevölkerungsprospekt Roms erhellt, daß die Stadt am Ende des verflossenen Jahres 160,589 Einwohner zählte. Unter ihnen sind 35 Bischöfe, 1522 Priester, 2196 Mönche und Ordensgeistliche, 1461 Nonnen, 625 Seminaristen und Collegialen und 288 Nichtkatholiken, die Juden nicht inbegriffen. (A. A. 3.)

Osmanisches Reich.

Alexandria, 24. Dez. Die sardinische Angelegenheit scheint sich ihrem Ende zu nahen. Der Marquis von Salara rieth dem Vicekönige, der sardinischen Regierung eine seine Eigenliebe am wenigsten verletzende Genugthuung zu gewähren. Mehmed Ali soll nun entschuldigend erklären, daß er Niemand absetzen könne, weil er selbst den Janitscharen habe prügeln lassen, demselben aber dafür eine Schadloshaltung gewähren werde. Nach Empfang dieses Schreibens wird dann das sardinische Dampfboot nach Genua absegeln. — Ein von dem belgischen General-Consul Blondel veranlaßter Citistenstreit beschäftigt die Bevölkerung von Kairo und Alexandria. Mehmed Ali hatte dem Marquis Salara, den er stets mit Auszeichnung behandelte und der sich mit Hr. Gauthier d'Arc von ihm verabschiedete, die Pseife reichen lassen, welche auch letzterem in dem Augenblick übergeben wurde, als Hr. Blondel nebst den übrigen fremden Consuln eintrat. Hr. Blondel, dem diese Ehre nicht widerfuhr, verlangte Aufklärung darüber; Mehmed Ali, in übler Laune und die Pseife bei Seite legend, sagte ironisch: da man Hr. Blondel keine Pseife gereicht, so rauche auch er nicht mehr, und hob rasch und ärgerlich die Sitzung auf. Hr. Blondel hatte berichtet, daß viele Agenten Mehmed Ali's in Ober-Egypten sich ungebührlich betrogen und die Soldaten sich mit Schießen auf die Neger belustigten. (Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 20. Decbr. Berichte aus Campeche vom 24. November melden, daß die mexikanische Flotte und Landmacht am 24. Novbr. einen combinirten Angriff auf die Campeche umgebenden Höhen gemacht und dieselben nach einem verzweifelten Kampfe genommen haben. Die Yucataner sollen indeß trotz diesem von den Merianern errungenen Vortheile die Hoffnung um so weniger aufgeben, da es ihnen noch am Tage zuvor gelungen war, durch 6 ihrer Kanonenböte der mexikanischen Eskadre bedeutende Verluste beizubringen und da die Desertion unter den mexikanischen Truppen immer mehr um sich greift. Ueberdies sind die Mexikaner nicht im Stande, die Blockade von Cam-

peche so streng zu handhaben, daß nicht von Zeit zu Zeit Fahrzeuge mit Lebensmitteln Nachts ihre Ladungen landen können.

Die bisherigen Verhandlungen im Congreß der vereinigten Staaten sind unbedeutend. Der Bericht des Schatzamts-Sekretärs stellt das Defizit für das Jahr 1842 auf 575,000 Dollars, doch sind außerdem noch etwa 2 1/2 Millionen zu decken, für welche Schatzkammercheine ausgegeben worden sind. — Am 5. Dezember sollten die Banken von Neu-Orleans gesetzlicher Bestimmung zufolge, ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen. Acht Banken hatten die Erfüllung dieser Vorschrift anticipirt: der Rest hat erklärt, liquidiren zu wollen. — Nicht geringes Aufsehen hat eine Meuterei gemacht, welche am Bord der Brigg der Vereinigten Staaten „Commerç“, unter Leitung eines Kadetten, Namens Spencer, Sohn des Kriegssekretärs der Vereinigten Staaten, auf der Ueberfahrt von der afrikanischen Küste nach Neu-York ausgebrochen, indeß nach kurzem Kampfe der treugebliebenen Besatzung mit den Meutereern unterdrückt worden ist. Drei der Empörer wurden sogleich aufgefknüpft. Ihr Zweck soll gewesen sein, mit dem Schiffe gegen Liverpooler Packetschiffe zu kreuzen und sie der am Bord befindlichen Baarschaften zu berauben.

Aus St. Thomas wird berichtet, daß eine spanische Eskadre Port-au-Prince blockire.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. Jan. Heute Abend gegen 5 Uhr nahm abermals ein trauriges Ereigniß die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein hiesiger Handlungsdiener erschoss sich, und wählte zum Schauplatz der tragischen Catastrophe — eine Vereins-Droschke. Die Ursache seines unseligen Entschlusses war im Augenblick noch nicht bekannt.

Breslau, 19. Jan. Sonnabend den 21., Nachmittags um 2 Uhr findet in der hiesigen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena die von dem Kaufmann Daniel Mose (vor mehr als 100 Jahren) gestiftete geistliche Musik statt, mit deren Ausführung bekanntlich die beiden Kirchen zu St. Elisabet und Magdalena alljährlich abwechseln. Herr Kantor Kahl hat diesmal den hier noch nicht gehörten 95. Psalm, Komp. von F. Mendelssohn Bartholdy, „Kommt, laßt uns anbeten“ gewählt, und die früheren sehr gelungenen Aufführungen von Kirchenmusikern in genannter Kirche lassen erwarten, daß auch dieses neueste Werk des mit Recht gepriesenen Komponisten auf eine würdige Weise zu Gehör gelangen werde. Gewiß wird nach dieser kurzen Andeutung kein Freund echter Kirchenmusik die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich wahrhaft zu erbauen. 4.

Leistungen der öffentlichen Kranken-Anstalten in Breslau, im Kirchenjahre 1842.	Hospital			Summa.
	Ältererhellen.	der barmherzigen Brüder.	der Elisabetherinnen.	
In Pflege waren am 1. Dezember 1841	271	52	73	396
Aufgenommen wurden im J. 1842	3900	1223	930	6053
Also im Ganzen behandelt	4171	1275	1003	6449
Hierzu traten noch ab- und zugehende Kranke	—	2600	792	3392
Also im Ganzen behandelt	4171	3823	1795	9789
Von d. aufg. genommenen Kranken gehörten der katholischen Kirche	—	607	485	
der evangelischen Kirche	—	635	517	
der reformirten Kirche	—	2	—	
dem jüdischen Glauben	—	4	1	

Von diesen wurden entlassen: geheilt oder erleichtert 3249 1194 858 5747 ungeheilt — 17 12 29 Von diesen starben 546 64 63 673 Und verblieben am 1. Dezbr. 1842 in Pflege 376 63 70 509

Um genau zu übersehen, in welcher Ausdehnung für die Kranken Armen in Breslau gesorgt wird, müssen noch die Leistungen der Armen-direction, der Hausarmen-Medizinal-Anstalt, der Tharauld'schen Fundation, der Kinder-Kranken-Anstalt und des jüdischen Krankenhauses hinzu gerechnet werden. Wollten die genannten Anstalten die erforderlichen Notizen mittheilen, so würden sie sich unstreitig den Dank unserer Stadtgemeinde verdienen; denn es gilt, darzuthun, daß Breslau auch hinsichtlich der Pflege kranker Armen anderen Städten nicht nachsteht. Joh.

Theater.

Nur selten begegnen sich so vielseitige Impulse zu einem allgemeinen, kunstfreundlichen Fest-Abende, als

heute, wo zum Benefiz des Hrn. Heckscher der etwas ang vermischte „Don Juan“ gegeben wird. Mozart, vor Allem aber sein „Don Juan“ war, ist und wird die Lösung bleiben, zu einem allgemeinen, enthusiastischen Brennpunkt, in welchem sich die Farben aller Parteien parteilos vereinen. Daß die Aufführung zum Benefiz eines Künstlers bestimmt ist, welchem das Publikum täglich die lebhaftesten Beweise seiner Beliebtheit giebt — daß dieser kunstfreundliche Favorit, den wir sonst in den Riesengestalten eines Wallenstein, Tell u. s. w. zu begrüßen gewohnt sind, selbst in der Titelrolle auftritt, fällt hinsichtlich der herrschenden Spannung auf das Erscheinen dieses Don Juan für den heutigen Theaterbesuch entscheidend in die Waage, welchem noch durch die Total-Besetzung der Oper, wie sie uns jetzt möglich wird, ein unwiderstehlicher Reiz verliehen ist. Man darf zwar dieserhalb nur auf den Theaterzettel verweisen, doch ist wohl noch besonders hervorzuheben, daß einerseits Dem. Hedwig Schulze die Donna Anna als ihre vierte Gastrolle singt und, nach den bisherigen Partien, gerade darin recht viel erwarten läßt, andererseits aber durch die Besetzung des Leporello mit Hrn. Hirsch, dem buffo par excellence, die kraftvolle Stimme des Hrn. Pravit für den Comthur disponible geworden ist. — Welches Ensemble läßt sich damit erwarten! 11.

Lähn, 17. Jan. In der mond hellen Nacht vom 15. zum 16. d. M. wurde die katholische Kirche zu Lähn mittelst gewaltigen Einbruchs bestohlen. Die Gotteskasten waren erbrochen und ausgeleert, die seidenen Fahnen herabgerissen und sämtliche 5 Altäre ihrer Umkleidung völlig beraubt. Ja selbst das Heiligthum hatten die unsaubern Hände nicht verschont. Der Tabernakel war gewaltsam erbrochen, das heilige Abendmahl umhergestreut und die heiligen Gefäße (im Werthe von circa 25 Rthln., worunter ein kleiner, vergoldeter Abendmahlkelch mit Patene) ebenfalls geraubt. Das Haus Gottes war eine Räuberhöhle geworden: ein erschütternder Anblick für jedes christliche Gemüth! Leider gehören Kirche und Gemeinde zu den ärmsten! Möge der Allmächtige auch hier das Böse zum Guten wenden, möge die ruchlose That von Werken der Liebe bedeckt werden. (Gebirgsbote.)

Mannigfaltiges.

— (Aus dem Leben Friedrich Wilhelms III., vom Bischof Epler. — Fortsetzung.) — Der König, in einer sanften Aufregung, sprach lebhaft und rasch, und wie immer, wenn Er erst im Zuge war, anhaltend lange; das Abgebrochene in Seiner sonst gewöhnlichen Redeweise hörte dann auf, und wenn gleich schmucklos bleibend, wurde Er doch beredt. Aber nun hörte Er auf, lehnte sich an eine Buche, sah sinnend vor sich hin und sprach leise: „Ja, ein wahrhaft großer Mann! Eben auf dieser Stelle hier, auf dieser Bank war es, wo ich ihn zum letztenmal sah und sprach. Mich beglückte sein Wohlwollen, das in Zärtlichkeit überging. Er prüfte mich in den wissenschaftlichen Gegenständen, in welchen ich damals unterrichtet wurde, namentlich in der Geschichte und Mathematik. Ich mußte in französischer Sprache mit ihm reden; dann zog er aus der Tasche Lafontaine's Fabeln, von denen ich eine übersetzte. Zufällig war es gerade eine solche, die ich beim Informator eingeübt hatte und die mir gekläufig war. Dies sagte ich, als er meine Fertigkeit lobte. Sein ernstes Angesicht erheiterte sich, er streichelte mir sanft die Wangen und setzte hinzu: „So ist's recht, lieber Fritz; nur immer ehrlich und aufrichtig! Wolle nie scheinen, was Du nicht bist; sei stets mehr, als Du scheinst.“ Diese Ermahnung hat auf mich einen unaussprechlichen Eindruck gemacht und Verstellung und Lüge sind mir von Kindesbeinen an zuwider gewesen und geblieben. Vorzüglich ermunterte er mich zur Fertigkeit in der französischen Sprache; sie sei die diplomatische in der ganzen Welt, und wegen ihrer Flexibilität auch dazu vorzüglich geeignet. Wirklich spreche ich sie auch, weil sie beglamer ist, fertiger als die Deutsche; doch ist diese mir lieber. Als mich Friedrich entließ, sprach er: „Nun Fritz, werde was Tüchtiges par excellence. Es wartet Großes auf Dich. Ich bin am Ende meiner Carriere und mein Tagewerk ist bald absolvirt. Ich fürchte, nach meinem Tode wird's péle méle gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe, und leider nähren sie die regierenden Herren, vorzüglich in Frankreich, statt zu kalmiren und erstirpen. Die Massen fangen schon an, von unten auf zu drängen, und wenn dies zum Ausbruche kommt, ist der Teufel los. Ich fürchte, Du wirst mal einen schweren, bösen Stand haben. Habilitire, rüste Dich; sei firm; denke an mich. Wache über unsere Ehre und unsern Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde aber auch keine. — Unter solchen Aeußerungen war er in Sanssouci bis zum Ausgange gekommen, zu der Obelisk steht. „Sieh ihn an,“ — sprach er zu mir. — „Schlank, aufstrebend und hoch, und doch fest im Sturm und Ungewitter. Die Pyramide spricht zu Dir: Ma force est ma droiture. Der Culminationspunkt, die höchste Spitze, überschauet und krönt das Ganze; aber trägt nicht, sondern wird getragen von Allem, was unter ihr liegt, vorzüglich vom unsichtbaren,

tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es Dich liebe und Dir vertraue; darin nur allein kannst Du stark und glücklich sein." Er maß mich mit festem Blick von der Fußsohle bis zum Scheitel, reichte mir die Hand, küßte mich und entließ mich mit den Worten: „Vergiß diese Stunde nicht." „Ich habe sie nicht vergessen und eben jetzt steht sie lebhaft vor meiner Seele. Was sagen Sie dazu?" — „Bei solchen herzerhebenden Erinnerungen," — antwortete ich — „welche die stille Größe des unvergleichlichen Königs treu und wahr darstellen, erscheint die Mäkelei der Tadler noch kaum der Beachtung werth. Mir fällt dabei eine in dieser Beziehung treffende, kurze, naive und geistreiche Recension ein, die ich in der Jenar Allgemeinen Literatur-Zeitung las." — „Wie lautet sie?" — „Der Ober-Constitutionalrath Büsching zu Berlin, ein zu seiner Zeit hochgeachteter Geistlicher und Schriftsteller, hat eine Biographie Friedrich's des Großen herausgegeben, und weil er sich von diesem zurückgesetzt und verlezt glaubte und manche scharfe, satirische Cabinetsordre nicht verschmerzen konnte, beurtheilte er auf seinem individuellen Standpunkte Friedrich II. einseitig und sammelte in seiner Schrift alles Nachtheilige und Schwärzende, was er über seinen Charakter, namentlich in religiöser Beziehung, zusammen bringen konnte. Ueber dieses Buch sagte nun der Recensent kurz und treffend: „Es giebt wenig Menschen, die ein gescheites Gesicht machen, wenn sie in die Sonne sehen." — „Scharmant, ganz scharmant!" — fiel der König ein, und um Seinen Mund schwebte ein satyrisches Lächeln, das, immer gemischt mit Gutmüthigkeit, einen eigenthümlichen Zauber hatte. — Einmal eingegangen in den interessanten Gegenstand, erlaubte ich mir die Bemerkung: daß Friedrich am meisten getadelt sei in religiöser Beziehung. — Der König runzelte die Stirn und sagte: „Sie berühren da einen Punkt, über den ich nicht gern spreche. Ich habe darüber so viel Einseitiges und Verkehrtes hören und lesen müssen, daß es mir widerwärtig geworden ist." Dann schwieg Er stille; aber aus tiefer Brust Athem holend, wie ansetzend, fuhr Er fort: „Große ausgezeichnete Menschen, an denen Alles individuell und originell ist, darf man nicht nach gewöhnlichem Maßstabe messen; sie haben ihren eigenthümlichen, so wie Alles an ihnen eigenthümlich ist. Solchen können aber nur diejenigen anlegen, die sich selbst über das Mediocre erheben, und für die in Rede stehende Größe ein Auge haben. Sie muß nicht in einzelnen abgerissenen Stücken, Anekdoten, fragmentarischen Aeußerungen, sondern in ihrer Totalität aufgefaßt, und das Ganze muß zusammengehalten werden. Wie schwer ist das schon bei gewöhnlichen Menschen; ungewöhnliche, außerordentliche haben von jeher etwas Räthselhaftes gehabt, und sind daher mehr oder minder verkannt worden, bis die ruhig richtende Nachwelt ihnen Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Wo ist der Mensch, mit eigenen Irrthümern und Fehlern behaftet, der über den wahren innern Werth des Andern sich ein absprechendes Urtheil erlauben dürfte? Kennen wir uns doch selbst nicht! Und was ist zarter, geistiger, was zieht sich mehr in die geheimnißvolle Tiefe der Brust zurück, als das Religiöse mit seinen Ahnungen und Schrecken? Da ist es oft am Wenigsten, wo die volubile Zunge am Meisten darüber spricht, und da oft am Meisten, wo sie schweigt." — Als der König, zum Himmel aufblickend, zu sprechen aufhörte, und ich reden wollte, fiel Er ein: „Ich bin noch lange nicht fertig, Sie haben mich einmal in den Zug gebracht, nun will ich mich ganz aussprechen. Wenn ein klarer, denkender Verstand, wenn ein sensibler Herz, wenn Sinn für das Erhabene, wenn Achtung für Gesetz und Ordnung die Eigenschaften sind, die für Religion, namentlich die christliche, als die beste befähigen: wer hatte dann mehr

geborene Anlagen für das Heilige und Höchste, als eben er? Aber statt sie zu wecken, und auf eine seiner Eigenthümlichkeit angemessene Weise zu entwickeln und mit seinen übrigen Studien in Verbindung zu bringen, in welchen sein Geist sich in raschen Fortschritten leicht und glücklich bewegte, legte man ihm enge, drückende Fesseln an; und Zwang ertrug er nicht. Der Unterricht, den er im Christenthum erhielt, war, was ich nicht tabeln will, wenn es auf die rechte Art geschehen wäre, nach dem Lehrbegriff der reformirten Kirche abgemessen, und von festen, schroffen Schranken umschlossen. Der ganze Zugschnitt war nach dem Geiste der damaligen Zeit, nicht so sehr unterrichtend, als vielmehr polemisch. Diese intolerante Polemik, die es sich herausnahm, den Himmel und die Hölle öffnen und verschließen zu können, that seinem Geiste, damals schon mit dem Studium der Wolffschen Philosophie beschäftigt, kein Genüge, und sein Herz blieb dabei unberührt. So kam es, daß ihm die Grunddogmen unserer Kirche zuwider wurden, und er um so weniger ihnen Geschmack abgewinnen konnte, je mehr er gezwungen wurde, sie nach dem Katholizismus auswendig zu lernen. Je mehr er aus kindlichem Respekt sich äußerlich zu fügen schien, desto mehr widersrebte sein Inneres. Wenn seine aufstrebende Kraft in unbewachten Augenblicken diese lästigen Fesseln abwarf, so erbitterte die darauf folgende Strafe, die oft in unwürdige Züchtigung überging, ihn noch mehr, und sammelte in seiner Seele den Zunder des Hohnes und Spottes. Jeden Morgen mußte er mehrere Kapitel in der Bibel, ohne Auswahl und Erklärung, als sein Pensum auswendig lernen, und sonntäglich in der Garnisonkirche lange und sterile Predigten hören. In seinen nächsten Umgebungen fand er eine tiefe, ängstliche Veneration für den Kultus; aber er sah auch, daß gerade diejenigen, welche solche am Lautesten im Munde führten und als Fromme gelten wollten, am Wenigsten es waren, und sich sündhafte Ausschweifungen, Ränke und Spitzbübereien erlaubten, und Lastern fröhnten, die selbst das Heidenthum verurtheilt. Dies erfüllte seine Seele mit Widerwillen und Erbitterung, und umschloß den gesunden Kern seines Innern mit einer äußern, harten, stehenden Schale, die späterhin viele verlegt und verwundet hat. Aber der Lebenskern blieb in ihm gesund; freilich nicht genährt mit den Einflüssen, wie die Form der damaligen Kirchlichkeit sie vorschrieb, aber doch stets angefeuchtet und belebt von dem ersten, tiefen Sinne für menschliche und göttliche Gesetze. Man kann in Wahrheit sagen: er war in Erfüllung seiner Pflichten praktisch-religiöser, als er es schien. Sophistisch-theoretische Atheisten mag es gegeben haben und geben; aber ein praktischer Atheist ist mir undenkbar. Der verständige Mensch kann dem Glauben an Gott ebenso wenig entsagen, als sich dem Einflusse der Luft entziehen, wenn er gesund bleiben will.

— Die Epz. Allg. Musik-Z. meldet: „Wir sind im Stande, die bestimmte Nachricht zu geben, daß in Leipzig eine großartige Lehr-Anstalt für höhere Ausbildung in der Musik (also ein Conservatorium) unter besonderm Schutz und Unterstützung des Königs ins Leben treten und schon in wenig Wochen eröffnet werden wird. Als Lehrer werden an derselben die H. Kapellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Kantor und Musikdirektor W. Hauptmann, Konzertmeister Ferdinand David, Dr. Robert Schumann, Musikdirektor August Polenz und Organist C. F. Becker thätig sein, denen sich nach Bedürfnis noch Andere anschließen werden. Die Anstalt steht sowohl für In- als Ausländer, Schülern und Schülerinnen offen, und sind bereits mehrere Freistellen bei derselben fundirt. Im Uebrigen soll das Honorar sehr billig gestellt sein, und werden bereits in den nächsten Tagen die ausführlichen Anzeigen erfolgen."

— Der Vater der berühmten Fanni Esler, welcher in Wien als Privatmann lebte, ist am 12. Jan. in einem Alter von 73 Jahren gestorben. Seine Kinder, darunter besonders Fanni, welche mit zärtlicher Hingebung für ihn lebten, und ihm ein, in jeder Hinsicht sorgenfreies Alter bereiteten, veranstalteten am 14. d. M. im St. Stephans-Dome eine großartige Leichenfeierlichkeit. Der alte Mann hatte noch die Freude, vor seinem Ende seine geliebte Fanni mit Lorberren geschmückt aus Amerika kommend, an sein Herz drücken, und ihrem Triumphe im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore beizuwohnen zu können.

— Man schreibt aus Mainz vom 14. Januar: „Ein komischer Vorfall, der sich vor einigen Tagen bei der hiesigen fahrenden Post ereignete, der aber auch seine ernste Seite hat, giebt hier zu vielfachen Bemerkungen Anlaß. Der Eilwagen nach Frankreich stand zur Abfahrt bereit und es fehlte nur noch an dem Zeichen mit dem Posthorne, als ein Beamter gewahrte, daß die Decke des Wagens so hoch bepackt war, daß man unmöglich unter dem Thorbogen durchfahren konnte. Er machte dem anwesenden Conductor und dem Dienstpersonal desfalls eine Bemerkung und fragte zugleich, was denn aufgepackt sei, da er so wenig Passagiere eingeschrieben gefunden habe. Niemand wollte näheres Kenntniß von der Sache haben. Es wurde daher befohlen, die Decke aufzuheben und den unter ihr befindlichen Inhalt des Gepäcks zu untersuchen. Nach einigen Zögern entsprach man dem Befehle und es kamen nun eine große Menge Hasen zum Vorschein, die auf der Decke des Wagens aufgeschichtet, wahrscheinlich als blinde Passagiere die Reise nach Paris mitmachen sollten. Man denke sich das Erstaunen aller Anwesenden, von denen Niemand wissen wollte, wem die Hasen gehörten, oder wie sie auf den Wagen gekommen. Die Hasen wurden, da Niemand sich ihrer annahm, von dem Wagen heruntergeschafft und gezählt und es fanden sich deren nicht weniger als 114 Stück, die, in Paris zu 5 Fr. verkauft, während sie in Mainz nur 32 Kr. kosteten, dem Händler einen schönen Gewinn abgeworfen hätten. Die Polizei wurde nun von dem Vorfalle benachrichtigt und verfügte über die Hasen als res nullius zu Gunsten der hiesigen milden Anstalten. Das Hospital, die Armenschule und das Waisenhaus erhielten jedes seinen Theil davon, und die Armen werden nun auch Hasenbraten erhalten, was freilich selten an sie kommen mag. Die erste Seite des Vorfalls ist, daß durch die vielerlei Mauthverhältnisse, in denen wir uns hier seit mehr als 40 Jahren befinden, gewisse Leute sich ein Geschäft daraus machen, jede Gelegenheit zum Schmuggel zu ermitteln und auszubeuten, und daß sie es dabei an Verführung nicht fehlen lassen. Daß die 114 Hasen nicht der erste derartige Transport waren, das leuchtet wohl Jedem ein. Es mußten kleinere Versuche gelungen sein, ehe man eine solche Masse auf dem Wagen packte. Wer dabei theilhaftig ist, ob die Postverwaltung eine Untersuchung anstellte, oder ob es bei Konfiskation sein Bewenden hat, das wissen wir nicht anzugeben; aber erstaunen muß man über die Kühnheit der Thäter, die vor den Augen ihrer Vorgesetzten sich so etwas erlaubten. Wie man aber sich nicht scheut, jede Gelegenheit zum Schmuggel mit beiden Händen zu ergreifen, mag auch noch dadurch bewiesen werden, daß man, nachdem kaum die neue Verordnung über Branntweinfabrikation in unserm Lande erschienen; schon davon spricht, daß Branntwein aus den angrenzenden Ländern, wo er nicht so streng kontrollirt wird, in unsere Provinz eingeschmuggelt werde."

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Freitag, zum Benefiz des Herrn Heckscher:
„Don Juan." Romantische Oper in 2 Akten, Musik von Mozart. (Personen: Donna Anna, Mlle. Hedwig Schulze, vom Königl. Hof-Theater zu Berlin, als vierte Gastrolle. Donna Elvira, Mlle. Späher. Don Juan, Hr. Heckscher. Leporello, Hr. Hirsch. Zerline, Mad. Meyer. Masetto, Hr. Rieger. Don Octavio, Hr. Pitt. Der Comthur, Hr. Pravit.)
Sonnabend: **Concert des Pianisten A. Rubinstein** aus Moskau, Schüler des Herrn A. Billoing. Hierauf: „Der Ehrgeiz in der Küche." Poffe in 1 Akt nach Scire und Mazieres. Zum Beschluß: „Erziehungs-Resultate." Lustspiel in 2 Akten von C. Blum.
Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich allen nahen und entfernten Freunden und Bekannten:
Sohanna Weiner.
Friedrich Jungk, Dr. jur. und Advokat.
Glogau, den 15. Januar 1843.
Als Verlobte empfehlen sich:
Helena Wollmann.
B. Remat.
Breslau und Posen, den 17. Januar 1843.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Marie, geb. von Berger, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit, entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen:
Fr. W. Alberti.
Schmiebeberg, den 14. Januar 1843.
Todes-Anzeige.
Den gestern Abend um 10 Uhr, nach langen, schweren Leiden, an Entkräftung, im noch nicht vollendeten 69sten Lebensjahre, erfolgten sanften Tod unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des königlichen Hofraths und Landraths a. D., Carl Christian Siegmund Müller auf Straupitz und Pohlsdorf, beehren wir uns, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Straupitz, den 17. Januar 1843.
Müller, Divisions-Advokat.
Pauline Hoffmann-Scholz, geb. Müller.
Marie Müller, geb. Citner.
Hoffmann-Scholz, Land- und Stadt-Gerichts-Direktor und Kreis-Justizrath.
Todes-Anzeige.
Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes entschlief heute Nacht 12 Uhr, sanft und

Gott ergeben, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Amalie Schlegelinger, geb. Ritke, im eben vollendeten 43. Lebensjahre, an Folgen einer Unterleibs-Geschwulst. Nur wer die Dahingewesene näher kannte, wird unsern großen Schmerz empfinden, und bitten wir um stille Theilnahme. Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Januar 1843.
Öffentliche Vorträge über die neueste deutsche Literatur.
Zweite Vorlesung, heute Freitag den 20. Jan. Die Romantiker: Tieck. Die Schlegel. Die Arnim und Brentano. — Die romantischen Dramatiker: Chamisso, Eichendorff.
Abonnement- und einzelne Billette sind in den Buchhandlungen vorm. Franz, Schuhmann, Leuckart zu 2 1/2 Nthr. und 10 Sgr. zu haben. Anfang präcise 4 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn.
Dr. Freitag.
Der Text für die **Sonnabends den 21. Januar, als am Jahrestage des evangelischen Bisthums in Jerusalem, in der Trinitatis-Kirche (Schweidn. Str.) früh halb 9 Uhr zu haltende Predigt** ist Jes. 49, 18.
C. Teichler, Missions-Prediger.

Neueste Walzer von Labitzky.
Bei F. E. C. Leuckart in Breslau sind so eben angekommen:
Dublin-Walzer.
Für das Pianoforte von Joseph Labitzky. 87tes Werk. 15 Sgr. Zu vier Händen. 20 Sgr.
Ferner sind ganz neu:
Philippinen
Walzer für das Pianoforte zu vier Händen von Philipp. 10 Sgr.
Verlag von F. E. C. Leuckart in Breslau.
2 Thaler Belohnung.
Gestern zwischen 11 und 12 Uhr ist mit ein goldner großer Siegelring mit einem ungravirten Karneol-Stein verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen obige Belohnung beim Unterzeichneten abzugeben. Zugleich wird vor den Kauf derselben gewarnt.
Jacobi Alexander,
Musik-Diregent, Antonienstraße Nr. 9.
Mit einer Beilage.

Sonnabend den 21. Januar
im Musiksaale der Universität
Concert von Dr. Franz Liszt.

1) Overture de Guillaume Tell Fr. Liszt.
2) Andante de Lucia di Lammermoor „
3) Fantaisie sur des motifs de Don Juan „
4) Orgia } soirées de Rossini „
5) Serenata } „
6) Galopp chromatique „
Billets zu reservirten Plätzen à 2 Rthr. und zu den freien Plätzen à 1 Rthr. sind in der Musikalien-Handlung von F. E. C. Leuckart, am Ringe Nr. 52, zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zu dem am Sonnabend den 21. Januar stattfindenden Concert von
Dr. Franz Liszt
können Billets zu reservirten Plätzen à 2 Rthl. und zu den freien Plätzen à 1 Rthl. in der Musikalien-Handlung von
F. W. Grosser, vormals Carl Cranz,
in Empfang genommen werden.

Das Musikalien-Leih-Institut
der Musikalien-Handlung von F. W. Grosser, vormals C. Cranz, in Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 80,
als das **Vollständigste** und **Reichhaltigste** seiner Art bekannt, empfiehlt sich zu güterer Theilnahme unter den solidesten und vortheilhaftesten Bedingungen.
Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, welche selbst für eine bedeutende Entfernung genügende Entschädigung gewähren.
Ferner bietet obige Handlung in allen neuen und neuesten Erscheinungen der musikalischen Literatur eine reiche Auswahl dar.

F. E. C. Leuckart
Musikalienhandlung empfiehlt:
Ganz neue Lieder des berühmten italienischen Gesangmeisters Pantaleone, welche gegenwärtig in Berlin viel Furore machen:
Album Pantaleoni.
Preis 2 Rthl.
Hieraus einzeln: (sämmlich für eine Singstimme m. Pftbeagl.)
1) **Gastibelza.** Der Narr von Toledo. 10 Sgr.
2) **Angelia.** Romance, Hrn. Mantius gewidmet, 5 Sgr.
3) **Il Mezzolin di Fiori;** con accompagnamento di Pffe. d. Fr. Liszt. 10 Sgr.
4) **Die Rheinfahrt.** Romance. (Dem Fürsten Felix Lichnowsky gewidmet). 10 Sgr.
5) **Il Don di Viole.** Canzonette fur lane. 7 1/2 Sgr.
6) **Der Schmetterling.** (Le Papillon) Rubini gewidmet. 10 Sgr.
7) **Nah' mir im Traum.** (Dem Grafen v. Redern gewidmet.) 10 Sgr.
8) **Italienisch. Aprilnacht.** Ländliches Duett. 15 Sgr.
Zu haben bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Ring Nr. 52.

Beim Antiquar **Schlesinger**, Kupfer- schmiedestraße Nr. 31, Ecke Stockgasse, drei Ribigen: Das **Conversations-Vergion.** (Brockhaus.) 12 Bde. 7e Aufl. Hbfrzb. für 9 1/2 Rthl. Dass. d. neueste Zeit u. Literatur. A-3. 4 Bde. eleg. Hbfrzbd. 1834. statt 8 f. 4 1/2 R. **Schiffer**, allgemeines deutsches Sachwörterb. aller menschl. Kenntnisse und Fertigkeiten. 10 Bde. A-3. 1831. statt 13 1/3 für 5 Rthl. **Ernst Münch**, Geschichte des deutschen Adels im 16. Jahrh. oder Franz v. Sickingens Thaten, Pläne, Freunde u. Mit Urfunden. 3 Bde. 1829. statt 4 2/3 f. 2 1/2 R. **Büsching**, Lieben, Luft und Leben d. Deutschen, besonders des v. Schweinichen. 3 Bde. für 1 1/2 Rthl. **Krug**, Wörterbuch d. philosophischen Wissenschaften nebst ihrer Literatur und Geschichte. 5 Bde. A-3. 1829. Hbfrzbd. statt 11 f. 3 2/3 R. **Förster**, üb. Befestigung des Brandtweins und des Brau- malzes u. 1830. st. 2 1/2 f. 1 1/2 R. **Mädler**, populäre Astronomie. 1842. Nebst Atlas, statt 3 Rthl. eleg. geb. für 2 1/3 Rthl. **Kug**, Handb. f. Civil-Verwaltungsbeamte. 2 Bde. 1835. statt 3 R. f. 1 1/3 R. **Siecke**, Lehrb. des subalternen Civildienstes zum Selbstunterricht. 1835. st. 2 1/3 f. 1 1/3 R. **Zscheke**, die klassischen Stellen der Schweiz mit 84 treffl. Stahlstichen. 1838. statt 9 1/3 für 6 R. Fortwährend kaufe ich gute Bücher.

Für die Herren Seifensticker
sind wiederum vorräthig:
Cylinder-Hohldochte,
à Schoet 6r 6 Sgr.,
à Schoet 8r 5 Sgr.
Heinrich Beißig,
Ring Nr. 35.

Feinsten Raffinad und Melis in **Broten**, so wie **Weissen und gelben Koch- und Backzucker** verkauft fortwährend zu sehr annehmbaren Preisen: die Waarenhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Ein mit vortheilhaften Zeugnissen versehener militärfreier, unverheiratheter, junger Mann, der bereits über 9 Jahre im Polizei- und Rechnungsfache arbeitet, sucht ein anderweitiges Unterkommen als Polizei-Verwalter bei einer Gutsherrschaft; Rechnungsführer oder auch als Privatsekretär in einem landrätlichen Amte, entweder bald oder bis zum 1. März d. J. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an den Königl. Kreissekretär, Hrn. Hauptmann Trautvetter in Reichenbach, wenden, welcher die Güte haben wird, das Nähere hierüber mitzutheilen.

Unter soliden Bedingungen ist am Markt in Dels, von Ostern e. ab, ein Gewölbe, nebst Wohnung und Beigelas zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt in Breslau der Königl. Polizei-Kommissar **Vogt**, Kupferschmiedestraße Nr. 17, und in Dels, auf portofreie Anfragen, der Kammerer **Berthold**.

In einer Kreisstadt von 3000 Seelen wird unter günstigen Verhältnissen ein promovirter Arzt gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich an das Postamt zu Striegau unter Bezeichnung X. poste restante, portofrei wenden.

Guts-Verkauf.
Das 1/4 Meilen von der Kreisstadt Ratibor entfernte Rittergut Pawlau soll nebst Zubehör — wegen Krankheit des Eigenthümers — aus freier Hand entweder verkauft oder verpachtet werden. Kauf- und resp. Pachtlustige können den Anschlag und die Bedingungen in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Justitiarius einsehen und ebendasselbst ihre Gebote abgeben. Ratibor, den 9. Januar 1843.
Schäfer.

Eine erst von Grund aus neugebaute **Papierfabrik** mit 2 Holländern, 2 Bütten und noch andern sehr gut rentirenden Gewerken, mit Acker und immerwährendem hinlänglichem Wasser ist um 20,000 Rthl. sofort zu verkaufen durch das Commissions-, Agentur- und Adress-Comtoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg.

Ein **Berliner Flügel-Forstepiano** ist zu verkaufen: Abrechts-Strasse Nr. 38, eine Treppe hoch.

Wiedertäufern,
so wie **Nickel- und Neusilber-Blech-**Verarbeitern stellen in allen unsern Artikeln hier dieselben Preise als in unserer Fabrik in Berlin und auf allen Messplätzen.
Abeking u. Comp.,
früher **Henniger und Comp.,**
aus Berlin,
Ring Nr. 14, erste Etage, der Hauptwaage gegenüber.

Neueste Literatur,
vorräthig bei **Graf, Barth und Comp. in Breslau**
und **Oppeln:**

Briefe eines Sachsen aus Amerika. Nebst einer erläuternden Einleitung über Amerika und die Auswanderung dahin. Zur Belehrung und Unterhaltung. geh. 7 1/2 Sgr.
Cotta's, Heinrich, Grundriß der Forstwirtschaft. 3te verbesserte Auflage. Herausgegeben von seinen Söhnen. 1ste Lieferung. geh. 1 Rthlr.
Craffelt, Selbstbeschäftigungen für Elementarschüler in Volksschulen während der Schulstunden als auch zu Hause. 2s Heft. geh. 5 Sgr.
Entgegnung auf die Schrift: Die Reform des R. S. Criminalprozesses unter Berücksichtigung der Fragen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens. Geh. 10 Sgr.
Gähler, Anweisung zur Ausmittlung des Bedarfs an Futter und Streumaterial für die Viehstände der größeren und kleineren Landwirthschaften, so wie zur Anfertigung der stets unentbehrlichen Futter- und Stroch-Consumtion-Stats mit Bezugnahme auf den dießjährigen Futter- und Strohangel. geh. 7 1/2 Sgr.

Nickel, Der Landwirth, oder Leidsaden zum Betriebe des Ackerbaues. Für angehende Oekonomen und für solche, welche sich den Nutzen einer Landwirthschaft durch Kauf oder Pacht erwerben wollen. Geseftet. 1 Rthlr.

Schadow, Ueber den Einfluß des Christenthums auf die bildende Kunst. Geseftet. 5 Sgr.

Schiller, Neuestes süddeutsches Kochbuch für alle Stände. Eine Sammlung von mehr als achthundert in vierzigjähriger Erfahrung erprobter Recepte der feinen und bürgerlichen Kochkunst. geb. 22 1/2 Sgr.

Wolff, Die Kunst, sich die englische Sprache durch eine ganz neue, übersichtliche Methode in zwei und fünfzig eingetheilten Stunden, selbst ohne Hülfe eines Lehrers, gründlich zu eigen zu machen. geh. 15 Sgr.

Wuttke, Jahrbuch der deutschen Universitäten. 11. Winterhalbjahr 1842/43. geb. 25 Sgr.

Substitutions-Patent.
Das hieselbst in der Schweidniger Vorstadt in der Tauenzienstraße Nr. 32 gelegene Kaufmann Langesche, gerichtlich auf 5234 Rthl. 28 Sgr. 9 1/2 Pf. gewürdigte Grundstück, soll im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht am 24. April 1843 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Freiherrn von Bogten in unserm Parteienzimmer an. Tare und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 27. September 1842.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Da in der, unterm 28. Dezember v. J. abgehaltenen Licitation keine annehmbaren Frachtpreise erzielt sind, so hat das Königliche Allgemeine Kriegs-Departement verfügt, ein nochmaliges Submissions- und Licitations-Verfahren zu veranlassen.
Die Unternehmer werden aufgefordert, die billigen Frachtpreise von hier nach Glogau, Küstrin, Stettin, Berlin, Magdeburg, Graudenz und Danzig, in einem versiegelten Billet, an das unterzeichnete Artillerie-Depot einzureichen, in welchem jedoch die Preise für die Pulverfrachten von den übrigen Frachten abgefordert sein müssen.
Zur Eröffnung der schriftlichen Offerten ist ein Termin auf den 14. Februar e. a., Vormittags 10 Uhr, im Geschäfts-Lokale des Artillerie-Depots (Sandstraße Nr. 11) anberaumt, wozu die Unternehmer eingeladen werden.
Um 12 Uhr wird die Licitation geschlossen und dem Mindestfordernden, welcher sogleich eine Caution von Zweitausend Thalern in gültigen Papieren in der Artillerie-Depot-Kasse zu deponiren hat, der Zuschlag unter ausdrücklichem Vorbehalt höherer Genehmigung ertheilt werden.
Nachgebote werden nach dem Schluß der Licitation nicht mehr angenommen.
Breslau, den 18. Januar 1843.
Königliches Artillerie-Depot.
Roth, Oberst.
Gercke, Zeug-Hauptmann.

Bekanntmachung.
Die in dem neuen Gebäude der Wafferkunst und der Vordermühle auszuführenden Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten sollen auf Licitation verhandelt werden.
Zur Angabe der Forderungen und zur Licitation steht Termin
am 23. Januar e., Vormittags 11 Uhr,
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen, welcher angewiesen ist, Unterechnungslustigen die Bescheinigung der zu fertigenden Tischler- und Schlosser-Arbeiten, welche, mit den Preisen versehen, im Termine beizubringen sind, zu behändigen.
Breslau, den 14. Januar 1843.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.
Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, sub Nr. 11 an den Mühlen gelegene Tuchwalke nebst Zubehör, der dazu gehörige, mit dem Schuppen der Delmühle unter Einem Dache befindliche Schuppen, der von dem Gebäude der Tuchwalke, dem Oberufer, der Planke und dem Schuppen begrenzte Hofraum und die Lungende an der westlichen Seite des Grundstückes, sollen im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.
Zu dem Ende haben wir einen Termin auf den 21. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem wir Kauflustige unter dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen des Kaufs in der rathhäuslichen Dienerschaft bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden können.
Breslau, den 31. Dez. 1842.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.
Der Müllermeister Karl Berger zu Steinkunzendorf, diesseitigen Kreises, beabsichtigt neben seine Wassermühle noch eine Brettschneidemühle zu erbauen, ohne dabei eine neue Wasserverspannung vorzunehmen.
Nach Vorschrift des § 6, des Titels vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zu öffentlicher Kenntniß, damit diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchrecht zu haben vermeinen, solches binnen achtwöchentlich Prälusiv-Frist hier verlaublich machen, widrigenfalls auf spätere Einwendungen nicht weiter geachtet werden wird.
Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
den 14. Januar 1843.
Der Königliche Landrath des Kreises:
v. Prittwitz-Saffron.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.
Der Schanpächter Joseph Bömert und dessen Ehefrau Louise geborene Berade zu Grosburg, haben die, am letztern Ort, unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Grosburg, den 1. Januar 1843.
Das Gerichts-Amt Grosburg.

Der hohen Bestimmung gemäß, soll vom Hebammen-Instituts-Gebäude, der ein Stock hohe, hinter der ehemaligen Katharinen-Kirche belegene südlige Flügel, abgebrochen und die dabei zu gewinnenden Materialien dem Unternehmer überlassen werden. Letzterer übernimmt jedoch zugleich auch die Verpflichtung, die Herstellung der stehen bleibenden Mauern u. und Abdeckung derselben in der veranschlagten Art zu bewirken und den Platz rein zu übergeben.
Zur Verbindung dieser Arbeit und resp. Verkauf der übrig bleibenden Materialien, steht auf den 3. Februar e. a. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des abzucrechenden Gebäudetheils, Termin an, wobei bemerkt wird, daß, da der Werth der Materialien größer ist, als die Kosten des Abbruchs und der Herstellung, so soll der zu erwartende Ueberschuß sofort im Termine bei der Kasse des Instituts erlegt werden. Der Zuschlag wird der Königl. Regierung vorbehalten. Zur Gewährleistung der dabei auszuführenden Herstellungs-Arbeiten, werden im Termine bei der gedachten Kasse 50 Rthl. in Staats-Papieren oder Pfandbriefen deponirt, die erst nach völliger Räumung des Platzes und Abnahme der Arbeit dem Unternehmer zurück gewährt werden sollen.
Breslau, den 18. Januar 1843.
Spalding,
Königl. Bau-Inspektor.

Publikandum.
Der Müllermeister Karl Berger zu Steinkunzendorf, diesseitigen Kreises, beabsichtigt neben seine Wassermühle noch eine Brettschneidemühle zu erbauen, ohne dabei eine neue Wasserverspannung vorzunehmen.
Nach Vorschrift des § 6, des Titels vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zu öffentlicher Kenntniß, damit diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchrecht zu haben vermeinen, solches binnen achtwöchentlich Prälusiv-Frist hier verlaublich machen, widrigenfalls auf spätere Einwendungen nicht weiter geachtet werden wird.
Hennersdorf, Kreis Reichenbach,
den 14. Januar 1843.
Der Königliche Landrath des Kreises:
v. Prittwitz-Saffron.

In größter Auswahl
empfiehlt
Farben
zum Wiederverkauf im Duzend, sowie stückweise, zu den billigsten Preisen:
S. G. Schwarz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Spalding,
Königl. Bau-Inspektor.
Eine ächte Newfundländer Hündin, ein Jahr alt, ist sofort zu verkaufen. Näheres Schweidnigerstraße Nr. 6, im Gewölbe.

Edictal-Citation. A. Nachstehende, seit länger als 30 Jahren Verschollene:

- 1. der Musiketier Christian Weidner, aus Heidenwiden, Sohn des dasigen Dorf-müllers Joh. Christoph Weidner;
2. die 4 Geschwister Zimmermann, Anna Rosina, geb. 1765, Johann Gottfried, geb. 1767, Christ. Gottfried, geb. 1769, Daniel, geb. 1775, Kinder des 1778 zu Hennigsdorf gestorbenen Kretschmers Gottfried Zimmermann und seiner Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Grund;

B. die unbekanntes Erben und Erbnehmer des 1807 zu Hennigsdorf gestorbenen Kretschmers Caspar Daniel Kostwik, insbesondere dessen Geschwister und Geschwisterkinder:

- a. Georg Friedrich Kostwik, Thorschreiber zu Löwenberg,
b. Carl Benjamin Reiche, Schneider-gesell zu Görlitz,
c. Johann Tobias Reiche, Rirschmer-Lehrling,
d. Maria Elisabeth Reiche, verehel. Unteroffizier Scharfenberg, zu Liegnitz,
e. Johann Gottfried Radek, Dienst-knecht zu Steinau,
f. Carl Friedrich Radek,
g. Fritz Radek,
h. die Kinder der zu Oberau bei Lüben gestorbenen Leinweber Weber, geb. Kost-wik;

C. der Amtmann Carl Sigismund Schmeißer, zu Hennigsdorf, 1808 zu Klein-Nädlich, welcher aus der C. D. Kostwik-schen Liquidationsmasse 77 Rthl. 17 Sgr. 6 Pf. zu erhalten hat, werden hierdurch aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt entweder schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Gericht, Sandstraße Nr. 14, spätestens aber in dem auf den 2. Sept. 1843 zu Heidenwiden wegen A 1,

den 6. Sept. 1843 zu Hennigsdorf wegen A 2, B und C angelegten Termine Nachricht zu geben und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Diejenigen Verschollenen A 1 und 2, welche sich nicht melden, werden nach Ablauf des Termins für todt erklärt, ihr Vermögen, so wie der Nachlaß der bei B erwähnten Personen wird den sich legitimirenden Erben oder in deren Ermangelung der dazu berechtigten Gerichts-obrigkeit oder dem Königlichen Fiskus als herrenloses Gut zugesprochen und gegen die unbekanntes Erben die Präklusion mit ihren Ansprüchen erkannt, so daß später alle Verfügungen des Nachlaßbesizers anerkannt werden müssen, weder Rechnungslegung noch Ersatz der gezogenen Nutzungen gefordert werden kann, und jeder sich mit dem begnügen muß, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden ist. Breslau, den 29. August 1842. Das Gerichts-Amt von Heidenwiden und Hennigsdorf, Trebniger Kreises. C. Schaubert.

Bekanntmachung. Der Müller Franz Konnast zu Oppersdorf beabsichtigt, in der Nähe seiner dasigen Wassermühle auf Ritterswalder Territorio eine Bockwindmühle mit einem Mahlgange zum gewerblichen Betriebe zu erbauen. Nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, hierdurch auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird. Meisse, den 13. Januar 1843. Der Königliche Landrath. F. v. Maubeuge.

Bekanntmachung. Es sollen folgende Häuser in Festsberg anderweitig verkauft oder vermietet werden: 1) das auf dem Ringe gelegene Gasthaus zum rothen Adler genannt, von Michael d. J. ab. 2) Der zu Alfessenberg gehörende, an der Breslauer Straße gelegene sogenannte Großkretscham, massiv gebaut, ebenfalls von Michael d. J. ab. 3) das zur Stadt Festsberg gehörige sogenannte Bergschlößchen, enthaltend 4 bequeme Wohnungen, ganz neu gebaut, und zwar von Ostern d. J. ab. Hierauf Reflektirende Kauf- oder Pacht-lustige können sich bis zum 1. März c. beim Kaufmann Herrn Köstler in Festsberg melden, oder ihre Erklärungen schriftlich bei demselben abgeben, welcher hierüber nähere Auskunft ertheilen wird.

Der Bock-Verkauf auf der Majorats-Herrschaft Ober-Glogau beginnt dies Jahr in der Stamm-Schäferei zu Glöglitz mit dem 20. Januar. Das Reichsgräflich von Oppersdorff'sche Wirthschafts-Amt. Dams, Inspektor.

Vor dem Nikolaithor, Fischergasse Nr. 15, ist der erste Stock für einen stillen Miether zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst par terre, linker Hand zu erfahren.

Bekanntmachung. Die Mühlenbesitzerin Juliane Rentwig zu Kalkau beabsichtigt ihre zweigängige unterschlägige Wassermühle daselbst in eine mit zwei ober-schlägigen Mahlgängen zu versehen die Mühle umzuwandeln. Nach § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen diese Veränderung zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird. Meisse, den 14. Januar 1843. Der Königliche Landrath F. v. Maubeuge.

Windmühlen-Anlage. Der Müllermeister August Anders zu Zobten beabsichtigt, auf seinem Grund und Boden daselbst eine neue Bockwindmühle zu erbauen. Dieses Vorhaben des r. Anders wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktbr. 1810 mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche ein Widerspruchs-Recht gegen diese Mühlen-Anlage zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen präklusivischer Frist von 8 Wochen bei dem Königlichen Landraths-Amt hier schriftlich anzumelden haben. Nach Ablauf derselben wird die höhere Genehmigung nachgesucht werden. Schweidnitz, den 8. Januar 1843. Der Kgl. Landrath v. Sellhorn.

Sonnabend d. 21. Jan. 1843. Nachmittags von Punkt 2 1/2 Uhr an wird im Auktions-Lokale (Breite Straße Nr. 42) die Versteigerung einer großen Sammlung von theologischen, pädagogischen und musikalischen Zeitschriften stattfinden. Breslau, den 19. Januar 1843. Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion. Am 2ten d. M. Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, mehrere Tischgedecke, Handtücherzeuge, 20 Stück Parchente, 13 Schlafroten und 30 Schock Kreas-Leinwand öffentlich versteigert werden. Breslau, den 19. Januar 1843. Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 2ten d. M., Vormittags 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden. Breslau, den 19. Januar 1843. Mannig, Aukt.-Kommissar.

Subscriptions-Konzert Freitag den 20ten, im Liebighischen Saale. Entree für Nichtsubskribenten 2 1/2 Sgr.

Pfänder zur Erhebung von Darlehen in großen und kleinen Summen, aus dem Städtischen Leihante, übernimmt und besorgt in den Vormittagsstunden, für legitimirte Personen, unter Beschweigung ihres Namens, das Agentur- und Verforgungs-Comtoir des C. Lat-torf, Schmiedebücke Nr. 42.

Frische Flichheringe empfangen mit gefriger Post und empfehlen: Lehmann u. Lange, Dhlauerstr. Nr. 80.

Alter und neuer Hopfen liegt zu billigen Preisen in Commission bei Nathan Neumann, Carlspatz Nr. 2.

Vom 20. d. M. ab beginnt der Schaf-bockverkauf in der Stamm-Schäferei zu Krit-schen bei Dels. Amtsrath Fassung. Dünger-Gyps, Knochenmehl, sind jetzt wieder auf meiner Niederlage vor-räthig: C. J. Woltersdorf, Schmiedebücke Nr. 54.

Eine Parthie Baierschen Hopfen, 1837r, pr. Ctr. 12 Rthl., offerirt: C. Köhling, Ring Nr. 1.

Frische Kappstuchen werden verkauft: Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.

Zu vermieten sind Ostern im ehemaligen Malebarschen Hause neben der Klosterbrauerei zu Treb-nitz 2 Stuben par terre nebst Zubehör, und der 1ste Stock, bestehend in 2 Stu-ben nebst Zubehör. Nähere Auskunft dar-über wird Herr Sekretair Grunert, in der Brauerei wohnhaft, mitzutheilen die Güte haben.

In Folge der erhöhten Preise, welche für Gerste und Hopfen in diesem Jahre gezahlt werden müssen, hat sich das Direktorium der Societäts-Brauerei veranlaßt gefunden, den Preis des Dresdner Waldschlößchen-Biers vom 16. d. M. um 1/3 Rthl. per Eimer gegen vorjährigen Preis zu erhöhen. Dresden, den 16. Januar 1843.

Die Societäts-Brauerei des Dresdner Waldschlößel-Biers. In Bezug auf Obiges empfiehlt mit gleicher Preis-Erhöhung das Dresdner Waldschlößel-Bier in vorzüglicher Qualität zur geneigten Abnahme: Die Alleinige Haupt-Niederlage des Dresdner Waldschlößel-Biers, Ring Nr. 8, in 7 Churfürsten.

Zu vermieten und Ostern oder Johann d. J. zu beziehen ist Kupfer-Schmiedestraße Nr. 16 eine Engros-Gelegenheit, auch als offenes Gewölbe zu jeder andern Handlungs-Gelegenheit passend. Das Nähere daselbst 3 Stiegen.

Frische schmackhafte Gebirgs-Butter ist zu haben, das Pfund 7 1/2 Sgr., Messergasse Nr. 17. Stephan, Gräupner.

80-100 Stück gemästetes Schafvieh verkauft das Dominium Kune rn bei Münster-berg. Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaf ist von Ostern ab, auf der Kupfer-Schmiedestraße Nr. 26 in der 1sten Etage, zu vermieten.

Taschen-Straße Nr. 8 sind drei meublirte Stuben bald oder zum 1. Februar zu vermieten.

Taschenstraße Nr. 14 ist der 2te Stock, bestehend aus 3 Piecen nebst Küche und Zu-behör, für eine stille Familie, zu vermieten.

Hummerei Nr. 54 ist eine freundliche, trockene Wohnung, par terre, an ruhige, zahl-bare Miether zu vermieten, und zu Ostern zu beziehen, dieselbe dürfte sich auch zum Geschäftskokal trefflich eignen. Näheres hierüber beim Hauseigentümer.

Zu vermieten und Tern. Ostern zu beziehen ist Weißgerber- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 13, im zweiten Stock, eine Stube nebst Kabinet, Küche und Holzammer. Das Nähere Oberstraße Nr. 29, eine Stiege hoch.

Zu vermieten und Johann a. c. zu beziehen ist der erste Stock, bestehend in 6 Piecen nebst Küche und Beigelaf, Elisabeth-Straße Nr. 2, jedoch nur an eine stille Familie. Näheres in der Tuchhandlung daselbst.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen: Heiligegeist-Strasse Nr. 21 im vierten Stock 2 Zimmer; par terre, eine kleine Wohnung. Termin Ostern: Sandstrasse Nr. 12 im 2ten Stock 5 Zimmer und Beisgelass.

Angekommene Fremde. Den 18. Januar. Goldene Gans: Hr. Defon-R. Elsner a. Münsterberg. Hr. Consul Bellino a. Dbesa. Hr. Partik. Jung a. Dbesa kommend. Hr. Fabrik. Schöffel aus Eichberg. - Weiße Adler: Hr. Baumeist. Martin u. Hr. Rand. Kosmehl a. Beuthen a. D. Hr. Pfarrer Bartilla a. Weigenobau. Herr Gutsb. v. Söhler a. Schunkawe. - Drei Berge: H. Kaufl. Reichfuß a. Sera, Heuß a. Frankfurt a. M., Krüger a. Schweidnitz. Hr. Partikulier Morgenbesser a. Glogau. - Hotel de Silesie: H. Gutsb. Freiherr v. Seydlitz a. Guhrau, v. Schack a. Weidenbach. - Goldene Schwert: Hr. Kaufm.

Lüdemann, Hr. Handl.-Comm. Baron n. Hr. Chemik. Reininghaus a. Berlin. Hr. Kaufm. Braun a. Glag. Hr. Oberförster Ulbrich a. Bernstadt. Hr. Ob.-Amtm. Minor a. Boitsdorf. - Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Przitarski a. Dietrichsdorf. Hr. Literat Walter aus Haynau. - Blaue Hirsch: Herr Kaufm. Schlesinger a. Proskau. Hr. v. Baranowski a. Neissen. - Rautenkranz: Hr. Gutsb. Ronge a. Polen. Hr. Kaufm. Rosenbaum a. Ratibor. - Goldene Zepeter: Hr. Pfarrer Grötschel aus Ostig. - Hotel de Care: Hr. Rentm. Kaul a. Kritschen. Hr. Gutsb. Richter a. Kloth-Elguth. - Weiße Storch: H. Kaufl. Heimansohn a. Ostrowo, Gochaczewski aus Krotoschin. - Goldene Baum: Hr. Kaufm. Martkiewicz a. Krotoschin. - Goldene Löwe: Hr. Kaufm. Thielek a. Giersdorf.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: H. H. Gr. v. Schweinig a. Berghoff, Gr. v. Harzenberg a. Brieg. Hr. Rentm. Bertra aus Endersdorf. - Albrechtsstr. 17: Fr. Direkt. Bahn a. Reichenbach.

Wechsel- & Geld-Cours. Breslau, den 19. Januar 1843.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld, Zinsfuss, Effecten-Course. Lists various exchange rates and financial data for different locations like Amsterdam, Hamburg, London, etc.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 18. Jan. 1843, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöl. Shows weather data for Jan 18, 1843.

Table with columns: 19. Jan. 1843, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöl. Shows weather data for Jan 19, 1843.

Getreide-Preise. Breslau, den 19. Januar. Höchster, Mittler, Niedrigster. Weizen: 1 Rt. 18 Sgr. 6 Pf. 1 Rt. 17 Sgr. 3 Pf. 1 Rt. 16 Sgr. - Pf. Roggen: 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf. 1 Rt. 10 Sgr. 9 Pf. 1 Rt. 9 Sgr. - Pf. Gerste: - Rt. - Sgr. - Pf. - Rt. - Sgr. - Pf. - Rt. 26 Sgr. 9 Pf. - Rt. 26 Sgr. 6 Pf. Hafer: - Rt. 27 Sgr. - Pf. - Rt. 26 Sgr. 9 Pf. - Rt. 26 Sgr. 6 Pf.